

# Soziologisches Fachwissen für angehende LER-Lehrer

Eine Seminarkonzeption für die Lehrveranstaltung:  
„Soziologische Grundlagen für LER“

*Burak Güleriyüz*

**ZUSAMMENFASSUNG** Der Beitrag stellt das im Rahmen von PSI-Potsdam (Professionalisierung-Schulpraktische Studien-Inklusion) entwickelte Seminarkonzept für die Lehrveranstaltung „Soziologische Grundlagen für LER“ vor. Hierzu werden zunächst die Rahmenbedingungen des Grundlagenseminars skizziert: die Rolle der soziologischen Bezugsdisziplin innerhalb des wertebildenden, multidisziplinären Faches Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (LER) sowie die institutionelle Umsetzung dieser Vorgaben innerhalb der universitären Ausbildung. Anschließend werden die soziologischen Seminarinhalte der drei Themenblöcke „Lebensgestaltung“, „Kultur und Migration“ sowie „Jugendliche Lebenswelten“ auf Grundlage von administrativen (Rahmenlehrplan und Studienordnung) und konzeptionellen Schlüsseltexten zum Fachverständnis von LER entfaltet sowie die Seminar Didaktik in Anlehnung an ein von PSI-Potsdam entwickeltes Wissensmodell für Lehrkräfte (vgl. Woehlecke et al., 2017) vorgestellt. Abschließend werden die bisherigen Umsetzungserfahrungen und Seminarevaluationen diskutiert und Rückschlüsse für die weitere Semingestaltung gezogen.

**ABSTRACT** The following article presents the seminar concept for the course “Sociological basics for LER”, which was developed within the framework of the research program PSI-Potsdam. For this purpose the conditions for the basic seminar are being outlined: The role of Sociology within the values-educating, multi-disciplinary subject called Lifeshaping-Ethic-Religious education (LER) as well as the institutional implementation of these guidelines within the university education of LER-Teachers. Subsequently, the three sociological topics “Lifeshaping”, “Culture and Migration” as well as “Lifeworlds of Youth” are being displayed on the basis of academic and administrative key texts to indicate the profession understanding of LER. Furthermore, the didactics of a seminar, following a knowledge model specially developed for educators by the PSI-Potsdam, are being presented. Finally, the current implementation procedures and evaluation results are being discussed and conclusions for further classes are being drawn.

## 1 RAHMENBEDINGUNGEN DES SEMINARS „SOZIOLOGISCHE GRUNDLAGEN FÜR LER“

Im Fach LER befassen sich die Schüler\_innen mit Fragen und Herausforderungen ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Lebensgestaltung. Hierzu setzen sie sich mit persönlichen, existenziellen, zwischenmenschlichen wie gesellschaftlichen Themen auseinander. Diese vielfältigen Themenbereiche<sup>1</sup> werden im LER-Unterricht multidisziplinär aus der Perspektive der drei namensgebenden Dimensionen L, E und R analysiert, gedeutet, sowie auf Gestaltungsoptionen und den eigenen (moralischen) Standpunkt hin reflektiert und diskutiert (vgl. Edelstein et al., 2001a, S. 66; 71 f.; Hafner & Lenz, 2014, S. 87). Alle drei Dimensionen haben unterschiedliche Erkenntnisperspektiven auf den Unterrichtsgegenstand, beziehen sich auf Theorien, Modelle und Konzepte aus unterschiedlichen Bezugswissenschaften<sup>2</sup> und fördern unterschiedliche Kompetenzen.<sup>3</sup>

Die Dimension Lebensgestaltung (L-Dimension) ist sozialwissenschaftlich strukturiert und verbindet soziologisches und psychologisches Fachwissen (vgl. Edelstein et al., 2001a, S. 105). Anhand dieser beiden Bezugsdisziplinen sollen Lehrer\_innen für LER einen sozialwissenschaftlichen und psychologischen Zugang zum Unterrichtsgegenstand erhalten (vgl. Edelstein et al., 2001a, S. 72). Die Soziologie soll hierzu jugendsoziologische, sozialisationstheoretische und sozialpsychologische Kenntnisse vermitteln (vgl. Edelstein et al., 2001a, S. 105).

---

1 Die Spannweite der behandelbaren Themen ist groß und wird anhand der sechs Themenfelder des LER-Unterrichts sichtbar: (1) Wer bin ich? – Identität; (2) Miteinander leben – soziale Beziehungen; (3) Mensch sein – existenzielle Erfahrungen; (4) Der Mensch und die Welt denken – Menschen- und Weltbilder; (5) Die Welt gestalten – der Mensch zwischen Natur und Kultur; (6) Die Welt von morgen – Zukunftsentwürfe (MJBS, 2015).

2 Angewandte Ethik, Religionswissenschaft, Psychologie und Soziologie (Universität Potsdam, 2016: § 2 Abs. 1).

3 Im aktuellen Rahmenlehrplan werden sie zusammenfassend als die lebensgestalterische, die ethische und die religionskundliche Partizipationskompetenz bezeichnet (vgl. MBJS, 2017).

## 1.1 Das Gewicht der L-Dimension und der soziologischen Bezugsdisziplin in der universitären Ausbildung

Die drei Dimensionen Ethik, Religionskunde und Lebensgestaltung wurden vom wissenschaftliche Beirat<sup>4</sup> als gleich gewichtig beschrieben (vgl. Edelstein et al., 2001a, S. 16). Vergleicht man jedoch die Vergabe der Leistungspunkte durch die einzelnen Bezugsdisziplinen im gesamten BA/MA-Studiengang LER (Sekundarstufen)<sup>5</sup>, fällt auf, dass der Schwerpunkt der universitären Ausbildung auf der Vermittlung ethischer und religionswissenschaftlicher Inhalte liegt.

Während die Bezugsfächer Ethik und Religionswissenschaft im gesamten BA/MA-Studiengang jeweils annähernd 30 % aller LP vergeben, liegt der Anteil für die L-Dimension bei der Hälfte dessen mit 15 % (vgl. Abb. 1). Die für die L-Dimension maßgeblichen psychologischen und soziologischen Kenntnisse und Perspektiven werden ausschließlich innerhalb des BA-Studiengangs (Sekundarstufen) angeboten, während vertiefende Veranstaltungen im Masterstudium von den Fachbereichen Ethik, Religionswissenschaft und Fachdidaktik angeboten werden.<sup>6</sup> In das Bild der institutionell ungleichen Gewichtung der drei Dimensionen fügt sich auch die Tatsache, dass der Fachbereich für die L-Dimension, im Gegensatz zu den beiden anderen Dimensionen, ohne eine entsprechende Professur geführt wird.

„Soziologische Grundlagen für LER“ stellt derzeit die einzige soziologische Pflichtveranstaltung in der universitären Ausbildung von LER-Lehrer\_innen dar. Darüber hinaus haben die Studierenden im Modul BAI „Interdisziplinäre Projektarbeit“ lediglich die Option, einen soziologischen Vertiefungskurs neben vielen weiteren Alternativen der anderen Bezugswissenschaften zu wählen. Das ebenfalls zum Modul gehörende interdisziplinäre Projektseminar wiederum wird von regelmäßig wechselnden Bezugswissenschaften ausgerichtet.

In dieser einzigen soziologischen Pflichtveranstaltung können die Studierenden nur einen äußerst begrenzten Einblick in soziologische Perspektiven auf jugendrelevante Schlüsselthemen erhalten. Jedes darüber hinausgehende Verständnis soziologischer Konzepte, Theorien und Modelle, das – bei entsprechen-

---

4 Der wissenschaftliche Beirat des Faches LER wurde vom brandenburgischen Ministerium für Bildung, Jugend und Sport 1996 zur Begleitung und Beratung der Entwicklung des neuen Unterrichtsfaches LER berufen. Der Beirat bestand aus Wolfgang Edelstein, Karl Erich Grötzingler, Bärbel Kirsch, Achim Leschinsky, Jürgen Lott und Fritz Oser. Der Beirat beendete seine Arbeit mit der Vorlage des Abschlussberichtes 2001.

5 Bachelor- und Masterstudium im Fach LER für das Lehramt für die Sekundarstufen I und II.

6 Basismodul Einführung in LER II (BEII), Berufsfeldbezogenes Aufbaumodul I: Psychologie (BBI), Aufbaumodul interdisziplinäre Projektarbeit (BAI).

**Abbildung 1** Verteilung der Leistungspunkte (LP) auf die Bezugsfächer für den gesamten BA/MA-Studiengang LER (Sekundarstufen)

		Summe	Ethik	Religions- wissenschaft	Fach- didaktik	Lebensgestaltung	
						Psychologie	Soziologie
LP für BA/MA	Absolut	84 <sup>1</sup>	26	26	18	10	4
	Prozentual	93 <sup>1</sup>	29	29	20	11	4

Quelle: Universität Potsdam 2016, eigene Berechnung.

<sup>1</sup> Insgesamt werden im BA/MA-Studium 90 LP vergeben. Im „Aufbaumodul Interdisziplinäre Projektarbeit“ (BAI) sind 9 LP zu erlangen. Davon sind 3 LP laut Studienordnung für die Fachdidaktik gesetzt, die verbleibenden 6 LP werden durch die je beteiligten Bezugsfächer vergeben. Diese 6 LP wurden in dieser Übersicht nicht berücksichtigt, da sie aufgrund wechselnder Beteiligungen keinem Bezugsfach eindeutig zuzurechnen sind.

der Themenwahl – gegebenenfalls für die Bachelor- oder Masterarbeit oder die spätere Berufspraxis grundständig benötigt wird, muss auf dieser ungleich kleinen Grundlage im Selbststudium angeeignet werden.

Unter diesen Rahmenbedingungen liest sich die Zielsetzung der universitären Ausbildung angehender LER-Lehrer\_innen für das soziologische Bezugsfach sehr ambitioniert und ist zu hinterfragen:

Die Studierenden sollen zum Ende des BA-Studiums „ein fundiertes Basiswissen sowie grundlegende methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten“ *aus allen Bezugswissenschaften* sicher anwenden können. Sie sollen ferner über die Fähigkeit verfügen, jugendtypische Problemfelder aus psychologischer und soziologischer Sicht zu entfalten. (vgl. Universität Potsdam 2016: § 2 Abs. 1 und 2, Hervorhebung B. G.)

## 1.2 Zwei Studierendengruppen, ein Seminar

Das soziologische Grundlagenseminar ist eine abschlussbezogene Lehrveranstaltung: Sie wird ausschließlich von LER-Studierenden besucht und bietet daher in besonderem Maße die Möglichkeit, auf fachbezogene Inhalte einzugehen. Gleichwohl wird die Veranstaltung seit dem Wintersemester 2017 nicht mehr ausschließlich von LER-Studierenden im BA-Studiengang LER (Sekundarstufe) besucht,<sup>7</sup> sondern auch von Studierenden im MA-Studiengang Sachunter-

<sup>7</sup> Zum Wintersemester 2017 wurde die Änderung der Studienordnung des Studiengangs Sachkunde (Primarstufe) wirksam und führte zur Teilnahme dieser Studiengruppe an dem Grundlagenseminar.

richt (Primarstufe)<sup>8</sup>. Die BA-Studierenden (Sekundarstufen) werden LER für Jugendliche der Klassenstufen 7 bis 10 an allen weiterführenden Schulen unterrichten. Die MA-Studierenden (Primarstufe) sollen hingegen darauf vorbereitet werden, in den Klassenstufen 1 bis 4 Sachunterricht<sup>9</sup> und in den Klassenstufen 5 und 6 LER zu unterrichten. Ihre Zielgruppe sind demnach Kinder bis zur Präadoleszenz<sup>10</sup>.

Da die beiden Studierendengruppen später unterschiedliche Altersgruppen von Schüler\_innen unterrichten (Kinder oder Jugendliche), sollten sie auf entsprechend unterschiedliche Themen, und Perspektiven vorbereitet werden (vgl. Abschnitt 3.2). Zusätzlich befinden sich die beiden Studierendengruppen auf unterschiedlichen Studienniveaus (BA- vs. MA-Niveau), bringen tendenziell unterschiedlich entwickelte Fähigkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens und fachwissenschaftliche Vorkenntnisse mit, die sich mitunter durch unterschiedliche Durchdringungsgrade der Fachliteratur und entsprechende Fragestellungen in den Seminardiskussionen zeigen.

## 2 DAS SEMINARKONZEPT

### 2.1 Themenblöcke

Im Folgenden werden die drei Themenblöcke, aus denen sich die Lehrveranstaltung zusammensetzt, curricular abgeleitet und inhaltlich skizziert.

#### **Themenblock 1: Lebensgestaltung und Sozialisation in modernen Gesellschaften (4 bis 5 Sitzungen)**

Im Spannungsbogen zwischen subjektivem Gelingen und Mislingen des eigenen Lebens soll in der L-Dimension zum einen thematisiert werden, wie Jugendliche angesichts normativer Verunsicherungen in modernen Gesellschaften ihr Leben aktiv gestalten und es als sinnvoll erleben können. Zum anderen soll auf gesell-

---

**8** Bachelor- und Masterstudium im Fach Sachunterricht mit dem Bezugsfach LER für das Lehramt für die Primarstufe.

**9** Das Bezugsfach LER soll auch die fachlichen Grundlagen für die kultur- und sozialwissenschaftlichen Perspektiven des Sachunterrichts der Jahrgangsstufen 1 bis 4 vermitteln (vgl. Universität Potsdam, 2015: §3 Abs. 9).

**10** Die Präadoleszenz wird als Entwicklungsstufe zwischen der Kindheit und der Adoleszenz betrachtet und umfasst die Altersgruppe der 10 bis 12-Jährigen (vgl. Gröning, 2006, S. 47).

schaftlich vermittelte Deutungsmuster des Scheiterns und den verschiedenen Umgangsweisen damit eingegangen werden (vgl. Edelstein et al., 2001a, S. 92).

Diese Perspektive leitet sich gesellschaftswissenschaftlich aus der Zeitdiagnose einer wachsenden Kontingenz moderner Gesellschaften ab (vgl. Joas, 2012, S. 106–128). Edelstein et al. sehen die Heranwachsenden in modernen Gesellschaften vor Kontingenzzumutungen gestellt, die zu Verunsicherung und Orientierungslosigkeit, Sinnverlust und Identitätsdiffusion führen könnten (vgl. Edelstein et al., 2001a, S. 21 f.; Edelstein, Oser & Schuster, 2001b, S. 16 f.). In diesem Sinne ist ein thematischer Kernbereich in der L-Dimension die Kontingenz- und Krisenbewältigung (vgl. Edelstein et al., 2001a, S. 93; Hafner & Lenz, 2014, S. 92 f.).

In diesen gesellschaftswissenschaftlichen Deutungsrahmen lässt sich auch der Passus in der aktuellen Studienordnung einfügen, dass die Aufgabe von LER-Lehrer\_innen darin bestehe, „zusammen mit den Jugendlichen Problemen der Lebensgestaltung in einer Sozialwelt nachzugehen, die in ihren Handlungsmustern, Wertorientierungen und Traditionen verunsichert sein könnte“ (Universität Potsdam, 2016: § 2 Abs. 2).

Doch welches Wissen und welche Fähigkeiten nützen den Heranwachsenden, um in einer modernen Gesellschaft – deren zentrale Merkmale die Vervielfältigung von Handlungsoptionen und die Individualisierung von Chancen und Risiken sind – zu bestehen? Edelstein et al. verweisen in diesem Zusammenhang auf die Identitätskonzeptionen von Erickson (Ich-Identität) und Keupp (Patchworkidentität) und sehen die Entwicklung einer „tragfähigen Identität“ in der Adoleszenz als ein zentrales Entwicklungsziel und als Ausdruck für (Selbst-)Sicherheit und soziale Orientierungsfähigkeit (vgl. 2001a, S. 92). In diesem Sinne ist das Wissen um Ressourcen und Kompetenzen zur Identitätsbildung (vgl. Hafner & Lenz, 2014, S. 91 f.) von zentraler Bedeutung für die Heranwachsenden.<sup>11</sup>

Im ersten Block steht demnach die gesellschaftstheoretische Zeitdiagnose der wachsenden Kontingenz in modernen Gesellschaften mit ihren Implikationen auf der individuellen Ebene im Fokus (Abb. 2).

---

<sup>11</sup> Welche materiellen Ressourcen und mentale Kompetenzen für die Stabilisierung einer Patchworkidentität notwendig sein können, wurde u. a. von Krappmann (2016) und Keupp (2005) ausgearbeitet. Auch Antonowsky (1997) ist hier mit seinem Ansatz der Salutogenese wegweisend.

**Abbildung 2** Themenblock 1 – Lebensgestaltung und Sozialisation in modernen Gesellschaften

Themen	Konzepte und Begriffe
Gesellschaftstheoretische Zeitdiagnosen: „In welcher Gesellschaft leben wir?“	Das Zeitalter der Kontingenz: Die Pluralisierung von Optionen und die Individualisierung von Risiken führen zu Überforderung und Selbstoptimierung.
Sozialer Status und Ungleichheit	Soziale Anerkennung, Distinktionsverhalten, Stigma-Management, Statusinkonsistenz und Rollenkonflikte; Lebensstile und Konsumentenidentitäten
Herausforderungen der Identitätsentwicklung in modernen Gesellschaften	Die Entwicklung einer flexiblen aber stabilen Identität bedarf materieller Ressourcen und mentaler Kompetenzen.
Deutungs- und Bewältigungsmuster bei biographischen Planungsunsicherheiten	Fatalismus, (begrenzte) Planbarkeitsansprüche, Coping

### Themenblock 2: Kultur und Migration (4 bis 5 Sitzungen)

Ein weiteres Hauptelement der L-Dimension ist das Wissen um Kultur und Transkulturalität (vgl. Hafner & Lenz, 2014, S. 92). Während sich in der Dimension Religionskunde dieser Wissenskomplex mit Fragen der interreligiösen Kompetenz beschäftigt, setzt die L-Dimension den Fokus auf Fragen sozialer Zugehörigkeit und das Zusammenleben in Gemeinschaften (vgl. Edelstein et al., 2001a, S. 92 f.).

Die kulturelle Vielfalt einer Gesellschaft nicht nur zu überblicken, sondern auch die Mechanismen der Kulturalisierung des jeweils „Anderen“ zu verstehen, ist eine wesentliche Kompetenz, um sich den „Anderen“ nicht fremder zu machen, als er womöglich ist. Daher geht es in diesem Themenblock um die Kompetenz, die alltäglichen und gesellschaftlich-medialen Kulturalisierungen als soziale Konstrukte zu begreifen, die Fremdheit (mit-)erzeugen.

Globale Migrationsbewegungen und zunehmende kulturelle Diversität wirken sich auch auf den Schulalltag und -unterricht aus (z. B. Willkommensklassen). Die schulische Auseinandersetzung mit den lebensweltlichen Normalitätsvorstellungen der Jugendlichen und dem normativen Anspruch sowie der Realität gesellschaftlicher Vielfalt und Pluralität ist daher von zentraler Bedeutung. Die Förderung interkultureller Bildung und der Akzeptanz von Diversität werden von den Bildungsministerien in Berlin und Brandenburg einerseits als Querschnittsthemen allen Unterrichtsfächer verstanden – gleichwohl wird ihr zentraler Platz in den wertebildenden Fächern Ethik (Berlin) und LER (Brandenburg) hervorgehoben (MBJS, 2015a).

Aufgrund dieser beruflichen wie politischen Aktualität sowie dem medial geführten Diskurs um Geflüchtete und islamisches Leben in Deutschland bringen

**Abbildung 3** Themenblock 2 – Kultur und Migration

Themen	Konzepte und Begriffe
Migration und Globalisierung	Migrationsbewegungen früher und heute. Multikulturalität, Transkulturalität. Deutsche, Ausländer und der Migrationshintergrund.
Hybride Identitäten	Deutsch sein und deutsch werden. Dabeisein und Dazugehören. Mehrfachzugehörigkeiten, Mehr-Heimigkeit.
Kultur als Deutungsrahmen. Dimensionen von Fremdheit	Normalitäts-, Fremdheits-, und Identitätsvorstellungen. Die Trägheit der reflexionsfreien Lebenswelt. Fremdheit als soziale (Zugehörigkeit) oder lebensweltliche (Unvertrautheit) Dimension.
Interkulturelle Kompetenz	Othering, Stereotypisierung, Ethnisierung. Kulturalisierende, psychologisierende und kontextualisierende Deutungsrahmen
Medial geführter Integrationsdiskurs	Dimensionen der sozialen Integration. Teilhabechancen. Themenauswahl: Parallelgesellschaft, Kopftuch, Integrationsverweigerung u. ä.

beide Studierendengruppen (Primar- und Sekundarstufen) dem Themenbereich „Fremdheit, Zugehörigkeit und Zusammenleben“ regelmäßig ein großes Interesse entgegen.

### Themenblock 3: Jugendliche Lebenswelten (4–5 Sitzungen)

Im abschließenden Themenblock lernen die Studierenden eine deskriptive Studie zur Vielfalt lebensweltlicher Wirklichkeiten von Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen Milieus kennen. Die seit 2008 alle vier Jahre erscheinende Sinus-Jugendstudie „Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland“ (Calmbach et al., 2012) empfiehlt sich hierzu aufgrund ihrer dichten und lebensnahen Beschreibungen. Sieben Jugendmilieus werden anhand ihrer unterschiedlichen Wertorientierungen, Lebensgestaltungen und Perspektiven in zentralen Lebensbereichen dargestellt (vgl. Abb. 4). Im Seminar werden die Besonderheiten und Unterschiede der Milieus mit Hilfe soziologischer Ansätze erklärt und diskutiert.

Dieser Themenblock wird als Blockveranstaltung durchgeführt. In Gruppenarbeit bereiten die Studierenden im Vorfeld jeweils ein Themenfeld für alle sieben Milieus vor. Hierzu erarbeiten sie Charakteristika, Ähnlichkeiten und Unterschiede der Perspektiven und Problemlagen von Jugendlichen in Bezug auf das jeweilige Themenfeld und versuchen anhand der Beschreibungen Textes und ihres bisherigen soziologischen Wissens, diese zu plausibilisieren. Anschließend werden möglichst charakteristische Zitate für Jugendlichen aus allen sieben Mi-



**Abbildung 4** Themenblock 3 – Jugendliche Lebenswelten

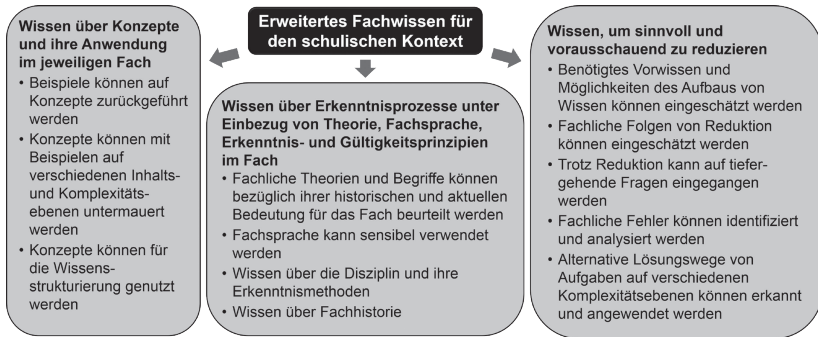
Themen	Schlagwörter
Sinus-Jugendstudie: Wie ticken Jugendliche?	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Schule und Lernen</li> <li>◆ Berufliche Orientierung und Zukunft</li> <li>◆ Vergemeinschaftung und Freundschaft</li> <li>◆ Kultur, Freizeit und Mediennutzung</li> <li>◆ Religion, Glaube und Kirche</li> <li>◆ Politik, Gesellschaft &amp; Ehrenamt</li> </ul>
Jugendbefragung zu: Flucht und Migration	Die Argumente der Jugendlichen werden diskutiert und in Kohlberg's Stufenmodell der moralischen Entwicklung eingeordnet

lieus entwickelt. In der Blockveranstaltung bearbeiten die Studierendengruppen dann jeweils ein Jugendmilieu, indem sie auf Grundlage der Charakterisierungen der Milieus in den Studie die passenden Zitate zu allen Themenbereichen für „ihren“ Milieu-Jugendlichen zusammenstellen. Im Anschluss werden die sieben Jugendmilieus anhand der typisierten Jugendlichen präsentiert und diskutiert.

Mithilfe dieser Methode lernen die Studierenden eine große Vielfalt an Lebenswirklichkeiten und Problemlagen zu einer Vielzahl an jugendrelevanten Lebensbereichen kennen (vgl. Tabelle 5 Schlagwörter). Sie üben sich darin, Konzepte und Modelle der Soziologie zur Erklärung von Orientierungs- und Einstellungsunterschieden anzuwenden. So können beispielsweise Vorlieben und Abneigungen der Jugendlichen anhand der Habitustheorie aus der Verteilung der Milieus im sozialen Raum rekonstruiert werden. Ferner können Konzepte der biographischen Lebensplanung auf die jeweiligen Jugendmilieus angewendet werden. Im Anschluss an die Präsentation und Diskussion der Gruppenmilieus entsteht regelmäßig eine leidenschaftlich geführte Diskussion um den Sinn und Zweck einer solchen stereotypisierenden Darstellung von Individuen. Hierbei kann der Zusammenhang von Idealtypen, Stereotypen und Vorurteilen besprochen werden, aber auch auf die Frage der Differenz zwischen sozialer und persönlicher Identität eingegangen werden.

## 2.2 Aufbau erweiterten Fachwissens

Bei der Konzeption einer soziologischen Lehrveranstaltung ausschließlich für LER-Studierende steht die unterrichtsbezogene Relevanz bei der Auswahl des soziologischen Fachwissens, aber auch die Art ihrer didaktischen Vermittlung an zentraler Stelle. Im Rahmen der PSI-Potsdam wurde hierzu die Wissenskategorie des „erweiterten Fachwissens für den schulischen Kontext“ (kurz: erweiter-

**Abbildung 5** Facetten des erweiterten Fachwissens für den schulischen Kontext

Quelle: Woehlecke et al., 2017

tes Fachwissen) in drei Facetten modelliert und umfasst Wissen und Fähigkeiten, „Inhalte aus dem universitären Wissen und dem Schulwissen miteinander in Verbindung“ zu bringen (Woehlecke et al., 2017, S. 1) (Abb. 5).

Das Seminar „Soziologische Grundlagen für LER“ vermittelt den Studierenden aufgrund des begrenzten Raumes, den die Soziologie im Studiengang einnimmt, vorrangig Fähigkeiten aus der ersten Facette, die im Folgenden vorgestellt werden:

### 2.2.1 Lesereflexionen und Seminardiskussionen

Zur Vorbereitung auf die Sitzungen der ersten beiden eher theoretischen Themenblöcke ist das Verfassen von Lesereflexionen zum zentralen Sitzungstext eingeführt worden. In den Reflexionen wenden die Studierenden die zentralen Begriffe und Konzepte im Text auf eigene Erfahrungen und Vorstellungen anhand erläuternder Beispiele an. Hierbei sollen sie sich so konkret wie möglich ausdrücken. Anhand der Beispiele sollen sie auch Fragen und mögliche Grenzen der Erklärung des Ansatzes festhalten. Durch diese Methode können die Studierenden prüfen, wieweit die jeweiligen Begriffe und Konzepte mit ihrem jeweiligen Erklärungsanspruch kognitiv anschlussfähig sind.

Diese Methode beinhaltet mehrere Punkte und Facetten des Modells von Woehlecke et al. (vgl. Abb. 5):

- ◆ Konzepte können mit Beispielen untermauert werden
- ◆ Konzepte können für die Wissensstrukturierung genutzt werden
- ◆ Fachsprache kann sensibel verwendet werden

Der/die Dozierende wiederum bekommt bereits vor dem Seminar einen Einblick, in welche Richtung die Assoziationen und Fragen gehen, um diese in der Seminargestaltung berücksichtigen und in den Seminardiskussionen aufgreifen zu können. Um zeitlich Platz für die Diskussionen zu schaffen, werden in den ersten beiden Themenblöcken keine Referate oder Präsentationen durchgeführt. Die 1,5 h Seminarzeit können ausschließlich für Erläuterungen, veranschaulichende Beispiele und Diskussionen genutzt werden.

### **2.2.2 Theorie-Empirie-Transfer im dritten Themenblock**

Um soziologisches Fachwissen auf lebensweltliche Perspektiven und Problemlagen von Jugendlichen anzuwenden, ist die Berücksichtigung empirisch-deskriptiver Studien unterschiedlicher Lebenswelten ein Kernpunkt und didaktische Zielführung der Lehrveranstaltung. Im dritten Themenblock werden demnach die Beschreibungen aus den jugendlichen Lebenswelten anhand der theoretischen Konzepte der vorangegangenen Themenblöcke rekonstruiert. Diese Methode entspricht dem Unterpunkt: „Beispiele können auf Konzepte zurückgeführt werden“ (vgl. Abb. 5).

## **3 EVALUATIONSERGEBNISSE**

Das soziologische Grundlagenseminar wurde im Wintersemester 16/17 sowie im Wintersemester 17/18 in der oben ausgeführten Weise durchgeführt und sowohl über den Schwerpunkt 1 (SP1) als auch über die reguläre Lehrveranstaltungsevaluation des PEP (Potsdamer Evaluationsportal) evaluiert. Im Folgenden werden die Ergebnisse beider Evaluationen zur Lehrveranstaltung „Soziologische Grundlagen für LER“ für das WiSe 2017/18 in Auszügen präsentiert und besprochen.

### **3.1 Zur Seminardidaktik**

Sowohl der Raum, der im Seminar für Diskussionen der soziologischen Konzepte eingeräumt wurde, als auch das Verfassen von Lesereflexionen wurden von den Studierenden als besonders lernwirksame Methoden zum besseren Verständnis der soziologischen Lehrinhalte genannt. In der SP1-Evaluation stimmte die überwiegende Mehrheit der Aussage zu, dass die Inhalte der Lehrveranstal-

tung anhand von Beispielen verdeutlicht ( $\bar{x}$ : 3,7; s: 0,7)<sup>12</sup> und komplizierte Sachverhalte verständlich gemacht werden konnten ( $\bar{x}$ : 3,8; s: 0,4).

PEP-Evaluation: Wodurch lernten Sie in dieser Veranstaltung am meisten?

„Diskussion der Texte indem die einzelnen soziologischen Phänomene aufgeschlüsselt wurden.“

„Durch die anregenden Gespräche und Diskussionen lernte ich in der LV am meisten. Der Dozent ließ Freiräume, um Fragen zu klären und ließ Pausen nutzen für vertiefendes Nachdenken über die Fragestellungen.“

PSI-SP1-Evaluation: Besonders lernwirksame Merkmale der Konzeption dieser Lehrveranstaltungen waren für mich:

„Die Lesereflexionen. Dadurch konkrete Auseinandersetzung mit Literatur, nicht ‚nur‘ durchlesen“

„Die gemeinsamen Diskussionen; Die erläuterten Beispiele“

„reflektieren von Texten ohne Beurteilung – kann auch für Kinder durchgeführt werden; angewendet stärkt es die Motivation beim Lesen schwieriger Text;“

### 3.2 Vermutete beruflichen Relevanz der Seminarinhalte:

Ein Großteil der Befragungsteilnehmer\_innen gab an, vor allem in dem Themenblock zu den Jugendmilieus berufsrelevante Inhalte erkannt zu haben:

PSI-SP1-Evaluation: Die Relevanz dieser Lehrveranstaltung für meine spätere Tätigkeit als Lehrkraft wurde für mich erkennbar an folgenden Aspekten:

„Einteilung‘ der Jugendlichen in Sinus-Milieus – aufschlussreich auch in Bezug auf familiäres Umfeld sowie Lebenswelt der Kinder; Überblick über mögliche Wertorientierung der Kinder; Thema Migrationshintergrund“

---

<sup>12</sup> Siehe für die Wertskala die Fußnote 2 der Abb. 6 in Abschnitt 3.2

„Art und Weise wie wir uns mit den Sinus-Milieus beschäftigt haben war sehr sinnvoll & erkenntnisreich → man konnte sich mit allen 7 Milieus gut, anschaulich auseinandersetzen“

„die sozialen, familiären Hintergründe der Kinder zu bedenken, berücksichtigen; in die aktuelle Lebensphase- & Aufgaben der Kinder zu berücksichtigen & sie in ihre Lebenslagen ernst zu nehmen (Jugendmilieu ...)“

Anhand der Fragestellung in der SPI-Evaluation bleibt jedoch unklar, ob die Studierenden den jugendsoziologischen Themenblock eher als bildungswissenschaftliches Hintergrundwissen für den Lehrerberuf im Allgemeinen betrachten oder als auf den LER-Unterricht beziehbares Fachwissen. Die folgenden beiden Antworten lassen die Vermutung zu, dass der Übergang fließend ist und womöglich starke Überschneidungen vorliegen:

„Den fachlichen Aspekt der Soziologie finde ich eher für den Lehrerberuf an sich wichtig, nicht nur für LER; Soziologische Inhalte können helfen, Vorurteile abzubauen und mit den Kindern besser/gerechter umzugehen; Jede/r Lehrer/in sollte sich damit zum Zwecke der Selbstreflexion beschäftigen.“

„soziale, familiäre und zum Teil politische Aspekte/Hintergründe im Hinblick auf Kinder & Jugendliche wurden thematisiert. Es ist immer wichtig, Lehrkräfte in den Bereichen zu informieren und sensibilisieren“

Dass die Entwicklung einer Seminarkonzeption für Lehramtskandidat\_innen mit verschiedenen Zielgruppen (Kinder oder Jugendliche) ihre Grenzen hat, machen die folgenden Antworten zur obigen Frage deutlich.

„Die Grundlagen haben mir auf jeden Fall geholfen gewisse Phänomene besser zu verstehen, dennoch waren die Inhalte für das spätere Lehren nicht relevant. Trotzdem fand ich die Grundlage sehr sinnvoll, ich finde es nur schade, dass in unserem Lehramt nicht darauf angebaut wird mit Inhalten, die eher in der GS [Grundschule, B. G.] vermittelt werden.“

„Ich habe umfassende Kenntnisse über grundlegende Themen, die den soziologischen Hintergrund, die Lebenswelt und die Interessen meiner zukünftigen SuS erlangt. Leider war vieles auf das Alter der Jugendlichen angelegt – für mich eher unwichtig.“

Dass es sich hierbei um ein Problem der Integration von Studierenden der Primarstufe (Zielgruppe: Kinder) in einen bislang auf die Sekundarstufe I (Ziel-

gruppe: Jugendliche) ausgerichteten Studiengang handelt, lassen auch die folgenden Antworten vermuten:

PSI-SPI-Evaluation: Nach meinen bisherigen Erfahrungen erscheint mir das Niveau der fachwissenschaftlichen Studieninhalte ...

„Angemessen, aber zu wenig auf die Primarstufenlehrer angepasst“

„Teilweise nicht relevant für Primarstufe“

„Manche Seminarinhalte gehen weit über das Wissen hinaus, welches man als GS-Lehrer benötigt.“

Unabhängig von der Frage der realistischen Einschätzung dieser Aussagen ist nicht auszuschließen, dass diese subjektiven Einschätzungen Auswirkungen auf die Studienmotivation und Zufriedenheit mit der universitären Ausbildung haben können.

Im Mittel stufen die Studierenden das Niveau der LV zwischen „teilweise zu hoch“ und „angemessen“ ein (Frage 4). Dies lag weniger am Schwierigkeitsgrad der Texte als vielmehr an dem zu bewältigenden Pensum, wie die Studierenden hierzu bei den offenen Fragen angegeben haben (PEP-Evaluation).

Mit Blick auf die eingeschätzte Relevanz der Seminarinhalte für den späteren Beruf ergibt sich ein zweideutiges Bild: Auf der einen Seite erkennen die Studierenden, dass sie die Inhalte auch über das Studium hinaus verwenden und dass die Inhalte Voraussetzung für daran anschließende Inhalte sein können (Fragen 2 & 3). Konkret nach dem Nutzen für die spätere Schulpraxis und die beruflichen Anforderungen befragt, liegen die Mittelwerte jedoch annähernd exakt am neutralen Durchschnitt zwischen „Trifft eher nicht zu“ und „Trifft eher zu“ (Fragen 1 & 5). Wie ist dieses zweideutige Bild zu interpretieren?

Weiter oben wurde bereits deutlich, dass vor allem die Auseinandersetzung mit jugendtypischen Problemfeldern, die für die Sekundarstufe I von zentraler Bedeutung für das Fach sind (vgl. Abschnitt 1.1), für Primarstufen-Studierende aufgrund einer anderen Alterszielgruppe eine nachrangige Bedeutung hat. Eine nach den beiden Studiengängen differenzierte Betrachtung der Ergebnisse unterstützt diese Vermutung: So sieht die Gruppe der LER-Studierenden (Sekundarstufen) im Mittel durchaus einen Ertrag der Lehrveranstaltung für spätere berufliche Anforderungen (Frage 5,  $\bar{x}$ : 3,3). Die Gruppe der Sachunterricht-Studierenden (Primarstufe) hingegen ist diesbezüglich eher skeptisch eingestellt ( $\bar{x}$ : 2,3). Auch in der Einschätzung der Wichtigkeit, später als Lehrkraft Fachwissen deutlich über dem zu vermittelnden Schulwissen zu beherrschen (Frage 6), gehen die beiden Gruppen auseinander (Frage 6. Primarstufe  $\bar{x}$ : 2,3; Sekundarstufen  $\bar{x}$ : 3).

**Abbildung 6** PSI-SP1-Evaluation der LV „Soziologische Grundlagen für LER“, WiSe 2017/18<sup>1</sup>

Nr.		$\bar{x}$	s
1	Der Dozierende machte in der Lehrveranstaltung deutlich, dass die Inhalte wichtig für die spätere Schulpraxis sind.	2,8 <sup>2</sup>	0,8
2	Es wurde deutlich, dass die Inhalte der Lehrveranstaltung Voraussetzung für andere wichtige Inhalte sind.	3,3 <sup>2</sup>	0,7
3	Ich habe gemerkt, dass ich das Gelernte auch über das Studium hinaus brauchen kann.	3,7 <sup>2</sup>	0,5
4	Nach meiner Einschätzung war das <b>Niveau der fachwissenschaftlichen Inhalte</b> in der Lehrveranstaltung <sup>4</sup>	2,7 <sup>3</sup>	0,5
5	Die Lehrveranstaltung war nach meiner Einschätzung ertragreich mit dem Blick auf die Anforderungen im späteren Beruf.	2,7 <sup>2</sup>	0,7
6	Später als Lehrperson wird es für mich wichtig sein, die fachwissenschaftlichen Inhalte dieses Fachs auf einem deutlich höheren Niveau als Schulniveau zu beherrschen.	2,6 <sup>2</sup>	0,9
7	Eigentlich kommt es als Lehrperson auf ganz andere Dinge an als ich in den fachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen lerne.	3,0 <sup>2</sup>	0,9

<sup>1</sup> An der Veranstaltung nahmen 16 Studierende teil. Die Teilnahmequote an der SP1-Evaluation lag mit 9 Studierenden bei 56,25 %.

<sup>2</sup> trifft gar nicht zu (1) – trifft eher nicht zu (2) – trifft eher zu (3) – trifft völlig zu (4)

<sup>3</sup> zu hoch (1) – teilweise zu hoch (2) – angemessen (3) – teilweise zu niedrig (4) – zu niedrig (5)

<sup>4</sup> Hervorhebung im Original

Es ist anzunehmen, dass Gleiches auch für die Interpretation der Ergebnisse der PEP-Evaluation gilt: Hier schätzen die Studierenden ihren Erkenntniszuwachs als „eher hoch“ ein ( $\bar{x}$ : 2,0; s: 0)<sup>13</sup>, durch den Besuch der Lehrveranstaltung ist die Motivation das Fach weiter zu studieren „eher gestiegen“ ( $\bar{x}$ : 2,0; s: 0,6)<sup>14</sup>, Insgesamt wird die Lehrveranstaltung als „sehr gut“ eingeschätzt ( $\bar{x}$ : 1,2; s: 0,4)<sup>15</sup>.

**13** Der Mittelwert aller Pep-ewaluierten Kurse des Instituts für LER lag zum Zeitpunkt der Abfrage vergleichbar hoch bei 1,93 („eher hoch“). Streuung unbekannt.

**14** Der Mittelwert aller Pep-ewaluierten Kurse des Instituts für LER lag zum Zeitpunkt der Abfrage vergleichbar hoch bei 2,07 („eher gestiegen“). Streuung unbekannt.

**15** Der Mittelwert aller Pep-ewaluierten Kurse des Instituts für LER lag zum Zeitpunkt der Abfrage auf einem niedrigeren Niveau bei 1,68 („eher gut“). Streuung unbekannt.

## 4 AUSBLICK

Für die weitere Entwicklung der Seminarkonzeption sind aus den bisherigen Ausführungen folgende vier Punkte zu berücksichtigen:

### (1) Seminardidaktik zum Aufbau erweiterten Fachwissens

Die Durchführungserfahrungen sowie die Seminarevaluation haben durchaus ergeben, dass die Einführung von Lesereflexionen, die detaillierte Beschäftigung mit Jugendstudien sowie der breite Raum an Diskussionen unter Verzicht auf Referate zur Erweiterung anwendungsbezogenen Fachwissens geführt haben und beibehalten werden sollten.

### (2) Die Rahmenbedingungen der soziologischen Bezugswissenschaft

Im Sinne der Vermittlung einer grundständigen soziologischen Fachkompetenz wäre einerseits die Einführung zumindest eines weiteren vertiefenden soziologischen Pflichtseminars wünschenswert. Zum anderen wäre die Implementierung einer weiteren soziologischen Veranstaltung im Masterstudium wünschenswert, um eine kontinuierliche Vertiefung der Studieninhalte vom Bachelorstudiengang bis zum Masterabschluss zu gewährleisten.

### (3) Die Berücksichtigung divergierender Interessen verschiedener Studierendengruppen

Die konzeptionelle Ausrichtung auf jugendsoziologische Themenbereiche stößt dort an ihre Grenzen, wo die Studierendengruppe Sachunterricht (Primarstufe) einen stärkeren Bezug zu kindheitsrelevanten Themenbereichen verlangt. Es müsste geprüft werden, ob dieser Studierendengruppe entweder ein eigenes Grundlagenseminar angeboten werden kann, oder ob in einer gemeinsamen Veranstaltung ein weiterer Block zu kindheitsrelevanten Themen zulasten der anderen Themen eingeführt werden könnte.

### (4) Soziologie für den LER-Unterricht oder bildungswissenschaftliches Hintergrundwissen?

Die regelmäßige Aussage von Studierenden, dass sie zu einigen soziologischen – aber auch psychologischen – Inhalten teilweise eher einen Bezug zu dem bildungswissenschaftlichen Teil der Ausbildung herstellen können als zur Fachausbildung für LER (vgl. Abschnitt 3.2), sollte kritisch im Blick behalten werden. Hier ist die Frage zu klären, inwiefern in der L-Dimension eine stärkere Profilbildung angestrebt werden kann und soll, und auch, inwieweit eine stärkere interdisziplinäre Ausrichtung der Studieninhalte aller vier Bezugsdisziplinen angereht wäre, um die Fachidentität stärker herauszuarbeiten.



## Literatur

- Antonovsky, A. (1997). *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Tübingen: dgvt.
- Calmbach, M., Thomas, P. M., Borchard, I., Flaig, B. (2012). *Wie ticken Jugendliche? 2012. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Edelstein, W., Grözinger, K. E., Gruehn S., Hillerich, I., Kirsch, B., Leschinsky, A., Lott, J., Oser, F. (2001a). *Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde: Zur Grundlegung eines neuen Schulfachs. Analysen und Empfehlungen*. Weinheim: Beltz.
- Edelstein, W., Oser, F., Schuster, P. (Hrsg.) (2001b). *Moralische Erziehung in der Schule. Entwicklungspsychologie und pädagogische Praxis*. Weinheim: Beltz.
- Gröning, K. (2006). *Pädagogische Beratung. Konzepte und Positionen*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Hafner, J., Lenz, P. (2014). *Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde in Brandenburg. Ein Fach für das Postkonfessionelle Zeitalter. Ökumenische Rundschau, 1, 81–93.*
- Joas, H. (2012). *Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums*. Freiburg i. Br.: Herder.
- Keupp, H. (2005). *Patchworkidentität – Riskante Chancen bei prekären Ressourcen*.
- Krappmann, L. (2016). *Soziologische Dimensionen der Identität: Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- MBJS [Ministerium für Jugend, Bildung und Sport] (2015). *Teil B. Fachübergreifende Kompetenzentwicklung*. [https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche\\_Fassung/Teil\\_B\\_2015\\_11\\_10\\_WEB.pdf](https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_B_2015_11_10_WEB.pdf) [30. 10. 2018].
- MBJS [Ministerium für Jugend, Bildung und Sport] (2017). *Teil C. Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde. Jahrgangsstufen 5–10*. [https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche\\_Fassung/Teil\\_C\\_L-E-R\\_2015\\_11\\_10\\_WEB.pdf](https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_L-E-R_2015_11_10_WEB.pdf) [30. 10. 2018].
- Universität Potsdam (2015): *Fachspezifische Studien- und Prüfungsordnung für das Bachelor- und Masterstudium im Fach Sachunterricht mit einem Bezugsfach – Biologie, Geographie, Geschichte, LER, Physik, Politische Bildung oder WAT – für das Lehramt für die Primarstufe an der Universität Potsdam. Amtliche Bekanntmachungen Nr. 6, 250–291.*
- Universität Potsdam (2016): *Fachspezifische Studien- und Prüfungsordnung für das Bachelor- und Masterstudium im Fach Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde für das Lehramt für die Sekundarstufe I und II (allgemeinbildende Fächer) an der Universität Potsdam. Amtliche Bekanntmachungen, Nr. 5, 207–221.*

Woehlecke, S., Massolt, J., Goral, J., Hassan-Yavuz, S., Seider, J., Borowski, A., Fenn, M., Kortenkamp, U., Glowinski, I. (2017). Das erweiterte Fachwissen für den schulischen Kontext als fachübergreifendes Konstrukt und die Anwendung im universitären Lehramtsstudium. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 35 (3), 413–426.